

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1920

40 (1.4.1920)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-872103](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-872103)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

werden auch angenommen von den Herren Fr. Witter in Oldenburg, Wils. Scheller in Bremen, G. Giesler in Hamburg, Germ. Müller in Bremen, Gaasensteyn u. Vogler K.-G. in Hamburg und Berlin, Stud. Woffe in Berlin Daube u. Komp. in Frankfurt a. M., Carl Foerster in Düsseldorf und von anderen Anzeigen-Vermittlungsgesellschaften.

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag und kosten pro Quartal 1,15 Mark ausschließlich Postgebühren. Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Anzeigen-Kosten die einspaltige Kopie, die oder deren Raum 30 Pfg., für auswärts 35 Pfg.

Nr. 40.

Elsfleth, Donnerstag, den 1. April

1920.

Tages-Beizeger.

(1. April.)

☉-Aufgang: 6 Uhr 05 Min.

☉-Untergang: 6 Uhr 59 Min.

☀-Wasser:

1 Uhr 32 Min. Vorm. 1 Uhr 41 Min. Nm.

Die Lage im Reich.

Nach einer Meldung über Duisburg hat der Rote Zentralrat der Vollzugsräte des Ruhrreviers in Hamborn-Mühlheim die Ausschließung der sozialistischen und unabhängigen Mitglieder beschlossen. Der jetzt nur noch aus Kommunisten bestehende Zentralrat erläßt am Montag einen Aufruf, der die Bewaffnung des gesamten kommunistischen Proletariats des inneren Ruhrreviers und die Fortsetzung des Kampfes gegen die Regierungstruppen anordnet.

Die Lage im Ruhrgebiet ist unverändert. Ueberall, wo die Rote Armee die Macht hat, sind Bürger und Beamte als Geiseln in Haft genommen worden. Der Rote Vollzugsrat in Hamborn und Mühlheim hat die gesamten Fernverbindungen aus dem von der Roten Armee besetzten Ruhrrevier mit dem übrigen Deutschland abgeschnitten.

Eine in Frankfurt tagende Versammlung der Frankfurter Betriebsleute beschloß, sofort in den Generalstreik einzutreten, falls Reichswehrtruppen das rheinisch-westfälische Industrie-Gebiet betreten sollten. In Karlsruhe wurden Telegramme und Briefe aufgefangen, aus denen man schließen zu müssen glaubt, daß hier ein kommunistischer Putsch geplant sei, der von Frankfurt, Mannheim und Stuttgart über ganz Süddeutschland sich erstrecken soll.

In Plauen (Vogtland) wurde von dem kommunistischen Stützpunkt eine Bekanntmachung angeschlagen, in der er vom Bürgeramt wöchentlich 100 000 Mark für die Bildung der Roten Garde fordert. Im Falle der Weigerung hätten die bestehenden Kreise Plaunens die Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben.

Lokales und Provinziales.

Elsfleth, den 31. März.

* Stadtrats-Sitzung. In der am letzten Sonnabend stattgehabten Stadtrats-Sitzung wurde für den am 1. Mai d. J. auscheidenden Ratsherrn Meisenhöfner der Kapitän a. Z. Carl Fülls gewählt und den Ratsherrn eine Feuerungszulage von M. 275.— für das Jahr bewilligt. Nach Wiederholung des Ausschusses betr. Erhöhung des Licht- und Kraftstrompreises und der Zählermiete wählte Stadtrat einen Ausschuß zur Regelung des Kleinpachtwesens, bestehend aus dem Bürgermeister als Vorsitzenden, Landwirt E. Schiff und Gärtner Brunns als Vertreter der Landbesitzer und Sattlermeister Fr. Lange und Maschinen Schlosser Fr. Schnare als Vertreter der Kleinpächter. Für den Obst- und Gartenbauverein wurden für die aus dem Pachtvertrage mit Rentnerin Doris Seyne entstehenden Verpflichtungen die Bürgerschaft unter der Voraussetzung übernommen, daß der Verein die Pachtpreise im Einvernehmen mit dem Finanz-ausschuß festsetzt und die Ueberhörschüsse zur Verfügung der Stadt sicherstellt. Die Beschlüßfassung über die Festsetzung des Klebergeldes für den Stadtdienstler wurde ausgesetzt. Für 5 Minimax-Feuerlöcher wurden die Mittel bewilligt und die Beschlüßfassung über Anträge auf Beschaffung freier Lernmittel dem Schulvorstande überlassen. Die Stelle des Nachsichtungsmannes soll wieder besetzt und die Aufstellung einer öffentlichen Waage in die Wege geleitet werden. Der Unterricht an der Volksschule findet fortan an 6 Vormittagen von 7 1/2 bis 11 1/2 und an 3 Nachmittagen von 2 bis 4 Uhr statt. In der Gewerlichen Fortbildungsschule wird an allen Wochentagen mit Ausnahme des Sonnabends von 5 bis 7 und in der kaufm. Fortbildungsschule von 2 bis 4 Uhr mit Ausnahme des Freitags und Sonnabends unterrichtet, in beiden Schulen nehmen fortan auch die weiblichen Lehrlinge am Unterricht teil. In vertraulicher Sitzung wurde ein Gesuch um Steuererlaß verhandelt.

* Ein hiesiger Einwohner wurde beim Stehlen von Torf bei helllichem Tage auf frischer Tat ergriffen. Der Dieb bediente sich hierzu eines Handwagens, der Diebstahl wurde in der Nähe des Bahnhofs ausgeführt.

* Aus der Untersuchungshaft entlassen wurde der vor einiger Zeit verhaftete Drogerist R. von hier.

* Reichsverfassung und Handwerk. Im § 164 der Reichsverfassung ist zu lesen: „Der selbständige Mittelstand in Landwirtschaft, Gewerbe und Handel ist in Gesetzgebung und Verwaltung zu fördern und gegen Ueberlastung und Aufzehrung zu schützen.“ Bislang hat das Handwerk durch diesen Paragraphen der Reichsverfassung keine Vorteile gespürt, sondern alle Gesetze im neuen Deutschland sind darauf angelegt, den Mittelstand und insbesondere das Handwerk an die Wand zu brüden. Nur durch Schaffung einer großen politischen Organisation kann das Handwerk diesen Teil der Verfassung in Wirklichkeit umsetzen. Aus dieser Erkenntnis heraus hat sich das Handwerk in Oldenburg, Ostfriesland und Ostnabrück zum Niedersächsischen Handwerkerbunde zusammengeschlossen.

* Man konnte in letzter Zeit Berichte lesen, wonach Leder und Schuhwaren in allernächster Zeit im Preise sinken würden. Laut Berichten der Fachzeitungen steigen die Schuh- und Lederpreise aber noch fortwährend, in den letzten Tagen sogar noch wieder um ca. 100%. Bessere Herren- oder Damenstiefel kosten in den Großstädten z. B. schon bis tausend Mark und darüber. Diese Preissteigerungen treffen aber nicht nur bei Leder und Schuhwaren, sondern ebenfalls in der Textil- und anderen Branchen zu und es ist leider wohl in absehbarer Zeit noch kein Preisrückgang zu erwarten.

* Uns schreibt der Demobilisationskommissar folgendes: Vorarbeiten und Abschlußarbeiten, die in den Betrieben der Industrie und des Handels zur vollen Ausnutzung der für den Gesamtbetrieb zulässigen Arbeitszeit notwendig sind und nicht während der allgemeinen Betriebszeit vorgenommen werden können, sind nicht ohne weiteres zugelassen. Unter diese Arbeiten fallen insbesondere Anzeigen

Die Glücklucher.

Roman aus der Vorkriegszeit von Heinrich Lee.

(Nachdruck verboten.)

„Wieder mußte Herta lächeln — ein so unbehagliches Lächeln, als erzählte ihr jemand eine lustige, aber dabei ihr doch heralich gleichgültige Geschichte. Ihre einfache Toilette war beendet und sie trat jetzt vor den Spiegel, bloß um sich noch einen Kammm im Haar zurechtzurücken.“

„Es scheint mir auch so. Er ist wirklich ungemein gnädig gegen mich und dabei frage ich mich vergeblich, wie ich mir diese hohe Ehre so plötzlich von ihm verdient habe.“

„Du spottest wohl noch?“ — „Über Mamachen, wo werde ich denn?“

„Wenn er es sich in der Zwischenzeit mit dir überlegt hätte. Wenn es ihm schließlich doch noch ernst würde mit dir? Es wäre dann ja ein wahres Glück, daß es mit diesem Hemmersbach nichts werden konnte. Besonders, wo man noch so zufrieden sein kann, daß du dir den Menschen so schnell und leicht aus dem Kopf geschlagen hast.“

„Weinst du, Mama? Aber nun kommt! Sie werden schon alle am Tisch sitzen und sonst werden uns wieder wie gestern noch die Radieschen alle weg gegeben.“

„Wenn ich dich bloß begreifen könnte. Wenn man bloß Aug aus dir würde! Man muß sich ja förmlich um dich ängstigen.“

„Weil ich so guter Dinge bin. Hebes Mamachen?“

„Eg“ es doch rund heraus. Es geht etwas mit dir vor, was ich wieder nicht wissen soll.“

„Fast im Übermut nahm Herta den Kopf ihrer Mutter in die Hände.“

„Mach' dir keinen Kummer um mich, Mutter.“

„Jeder muß sein Glück in seiner eigenen Weise suchen. Nur geduldig müssen wir sein und die Frucht nicht eher vom Baume pflücken wollen, als bis sie reif ist. Ist das nicht das Schicksal an untern Blumenstöcken daheim auf unremten armen kleinen Balkon — warten, bis sie Anopen und Motten tragen? Ganz sicher wissen, daß dieser Tag einmal kommen muß, und wenn der Winter noch so lange dauert? Es muß doch Frühling werden. Und nun gib mir einen Kuß und frage nicht weiter und laß uns gehen.“

„Gott sei Lob und Dank dafür.“ sagte Tante Steinhöfel mit sehr erleichtertem Herzen, als Herta nach der Mahlzeit noch einmal nach dem Zimmer hinaufsteig, um dort noch ein paar für die Fahrt nötige Sachen herunterzuholen, und sie mit ihrer Freundin allein war, die ihr den Verlauf dieser Unterredung, wenigstens im wesentlichen mitgeteilt hatte, „dann wäre ja die Sache noch glimpflich mit ihr abgegangen und dabei ist es doch schon die zweite herartige Affäre bei ihr. Sie glauben nicht, Oberdörfern, was mir für ein Mühsal dabei von der Seele fällt. Wir wollen sie auch mit gar keinen Fragen quälen. Sie wird eben inzwischen klug und vernünftig geworden sein und sich nun sagen, daß man mit dem Kopf nicht durch die Wand kann. Und daß mein Nefse uns begleiten will, meinen Sie, das hat ihr weiter gar keinen Weinbruch gemacht?“ — „Nein.“

„Oberdörfern, was denken Sie sich wohl von ihm?“

„Von wem?“ erwiderte die Geheimrätin in dem eifigen Tone wie bisher. Seit dieser verunglückten Mitteilungsangelegenheit glaubte sie ein volles Recht auf einen solchen Ton zu haben.

„Von meinem Nefsen. Sie wissen doch, wie gern ich die Partie mit ihm und ihr gehabt hätte.“

„Wenn er nun eingesehen hätte, was er sich an Herta hat entgegen lassen. Wenn er es jetzt wieder gut machen möchte. Kurz, wenn er Herta nun doch noch zur Frau haben wollte?“

Die Geheimrätin blickte gleichgültig in die leere Luft.

„Hat er Ihnen das gesagt?“ — „Sah ich halb.“

„Also nur halb. Also wieder nur zum Spaß?“

„Nein, diesmal im Ernst! Oberdörfern, ich übernehme die Garantie für ihn. Wenn seine Absicht diesmal nicht reell ist, können Sie mich verklagen.“

„So!“

Gerade auf diesem Höhepunkt angelangt, mußte die Unterhaltung der beiden Damen ein Ende nehmen. Denn eben fuhr an dem Gartenor Heffers Automobil vor und nun errieten er, in vollem Sportwies, vor den Damen in eigener Person. Er verneigte sich vor Hertas Mutter, obwohl ihre Miene vorläufig noch immer diejenige des strengsten Mißtrauens gegen ihn war, so ritterlich und respektvoll, daß keine andere Mutter einer noch unverheirateten Tochter ihm, bei einem so offenkundigen Betragen seiner Neue, noch länger ihren Groll hätte entgelten lassen. Gleich darauf errieten auch Herta.

„Guten Tag, Herr von Svespart.“ sagte sie mit ihrer unveränderlichen freundlichen Unbefangtheit und jetzt bemerkte sie auch seine Stimmierung.

„Was“ sagte sie hinzu, „Sie laden uns zu einer Automobilfahrt ein?“

Diesmal war er auf ihren Empfang gerüstet. „Sawohl, mein gnädiges Fräulein.“ entgegnete er, „vorausgesetzt, daß ich Ihnen damit keine Angst einjage.“

(Fortsetzung folgt.)

und Zuerstbedienen der Dampfessel, Vorbereitung der Antriebsmaschinen, Ausbesserungsarbeiten an Maschinen und dergl., die zum regelmäßigen Fortgang der Betriebe unbedingt nötig sind, Reinigungs- und Aufräumungsarbeiten. Auch die Pflege der Pferde, die für den Transport der Rohstoffe und Erzeugnisse einzelner Betriebe benötigt werden, fällt unter Umständen hierunter. Das Bedürfnis, diese Arbeiten außerhalb der regelmäßigen Arbeitszeit vorzunehmen, ist in der Regel vorhanden. Soweit nicht die Liederarbeit durch eine anderweitige Einteilung der Arbeit vermeidlich ist, bedarf es für solche Vor- und Abschlussarbeiten der Genehmigung des zuständigen Demobilisationskommissars. Dies gilt auch dann, wenn tarifliche Abmachungen über die Übernahme solcher Arbeiten außerhalb der regelmäßigen Arbeitszeit getroffen sind. Es ist daher in allen solchen Fällen für die Unternehmer die Einholung der Genehmigung des Demobilisationskommissars für derartige Arbeiten erforderlich, worauf hiermit besonders hingewiesen werden soll.

Auf Grund einer Eingabe des Geheimen Regierungsrats Dr. Martin in Oldenburg über die Gefahren, denen die vorgezeichneten Funde und Denkmäler unseres Landes infolge der allgemeinen Unkenntnis in Fragen vorgezeichneten Art ausgesetzt sind, hat das oldenburgische Ministerium der Kirchen und Schulen die Einführung des Vorgesichtsunterrichts in den Volksschulen verfügt. Das hat jedoch nicht in einem besonderen Lehrgang zu geschehen, sondern in enger Verbindung mit den übrigen Lehrfächern (Deutsch, Geschichte, Heimat- und Naturkunde). Gegebenen Falls sind die Wandtafel „Vor- und frühgeschichtliche Altertümer in der Provinz Hannover“ und der Leitfaden „Aus Deutschlands Urzeit“ anzuschaffen. Es wird ferner von den Lehrern erwartet, daß sie nicht nur den Stoff im Unterricht theoretisch behandeln, sondern auch bei Ausflügen usw. die Kinder auf die vorhandenen Denkmäler aufmerksam machen. Ferner haben die Lehrer darauf zu achten, daß Hügelgräber nicht abgetragen oder beschädigt, gelegentliche Funde, so Eisenteile, Bruchstücke und Bronzesachen, Urnenstempel, Holzschalen und Knochenreste nicht achlos beiseite geworfen werden.

Brate. In der Nacht zum Sonnabend ist in das Pfaffenmannsche Haus an der Mittelbeichstraße eingebrochen worden. Die Einbrecher haben ein Fenster angebohrt und so den Verschluss lösen können. Gestohlen sind zwei Leppiche, Silberzeug, ein Herrenüberzieher und einiges anderes. Bei der Nachforschung fand der Polizeihund im Schilde der Weser hinter dem Hause ein altes Kleidungsstück. Man nimmt an, daß die Einbrecher damit nur ihre Spur haben verwischen und andeuten wollen, sie seien auf dem Wasserwege verschwunden. Die Spur weist aber anders wohin. — Einem hiesigen Hühnerhalter war dieser Tage ein Huhn entlaufen. Er beschah sich das Geflügel der Nachbarn, ob sich sein Huhn vielleicht darunter befände, konnte es aber

nicht entdecken. Schließlich fiel ihm die etwas sonderbare Färbung eines Huhnes auf. Er sah genauer nach und machte nun die überraschende Entdeckung, daß es tatsächlich sein Huhn war. Da es von weißer Farbe war, hatte man es gefärbt, um es unkenntlich zu machen. (W.)

Oldenburg. In den hiesigen politisch interessierten Kreisen herrscht lebhaftige Tätigkeit. Man erwartet für Mitte Juni die Reichstagswahlen und bereitet sich darauf vor, sofort nach Ostern mit dem Wahlkampf zu beginnen. Ueber die Kandidatenfrage wird bereits eifrig verhandelt. Im April werden die einzelnen Parteien mit den Auserwählten auf den Plan treten. Zwischen den Mehrheitsparteien (Zentrum, Demokraten und Mehrheitssozialisten) wird wahrscheinlich eine gewisse Verständigung über die Art, wie der Wahlkampf geführt werden soll, zustande kommen. Die Kosten der Wahlkampagne werden infolge der außerordentlich hohen Preise für Papier, Druckereiarbeiten und der hohen sonstigen Ausgaben ganz enorm sein. Keine der im Bezirke arbeitenden größeren Parteien dürfte mit einem Wahlfonds von unter 150 000 Mark auskommen. Die Gesamtkosten des Wahlfeldzuges für die Parteien im hiesigen Wahlkreis kann man mindestens auf 600 000 bis 700 000 Mark veranschlagen. Bestimmtes darüber, ob und wann der Oldenburger Landtag neu gewählt wird, verlautet noch nicht. Dem Vernehmen nach haben allerdings in den Fraktionen schon Besprechungen darüber stattgefunden. Die Sache liegt insofern aber etwas schwierig, als die Weitertagung der früheren oldenburgischen Landesversammlung als Landtag gesetzlich festgelegt ist. Man nimmt aber allgemein an, daß es auch für unsern Landtag zu Neuwahlen kommen wird. (Z. W.)

Tagebuchblätter eines Fischloggermatrosen. *)
Von Gotfried Spedmann.

25. September. So habe ich denn nun heute angemustert auf dem Fischlogger „Anneliese“ und bin wieder das, was ich vor vierzehn Jahren auch schon mal war: Matrose. Damals freilich, als ich zum ersten Male Schiffsplanen betrat, trug ich ein blaues Jäckchen mit blanken Knöpfen und eine weiße Mütze auf dem Kopfe, und die kleinen Mädchen liebäugelten mit mir. Und wohlgenut und heiteren Sinnes steuerte ich an Bord eines stolzen Biermastes auf das weite Meer und in Gottes schöne Welt hinaus, denn in mir flammten tausend Ideale. Hätte mir damals jemand prophezeit, ich würde eines Tages mit dem Kapitänspatent in der Tasche wieder als Matrose fahren, den hätte ich sicher ausgelacht und für einen Narren gehalten. Ich habe alles zu Hause gelassen, was mich an bessere Zeiten erinnern könnte und nicht mal einen einzigen

*) Mit Genehmigung des Verlages Martin Barmack, Berlin, entnommen dem in Kürze erscheinenden Buche des Verfassers „Aus meiner Seezeit“. Spedmann ist ein früherer Eislether Schiffsjunker und ein Bruder des Heidedichters Dietrich Spedmann.

Kragen mitgenommen. Es gilt jetzt, den Kadaver zu begraben und nicht mehr und nichts anderes zu wollen als das, was ich laut Musterbuch des Fischermatrose.

Wie ich heute in der Herrgottsfrüh in einem Wagen vierter Klasse, auf meinem Kleiderack über der grauen Nordsee zurollte, stieg auf einer Station ein junger Arbeiter ein, den kannte ich recht wohl, denn ich war mal zu Kriegszeiten sein Vorgesetzter und nachher sah er im Soldatenrot in Bremen mich führte ein großes Wort. Ich war froh, doch mich nicht endbekte und mir den Rücken zudruckte. Ein altes Mütterlein, die sich in dem überfüllten Abteil hilflos nach einem Platz umschaute, lud ein, sich zu mir auf den Zeiglad zu setzen. Ich mochte wohl an meiner Kleidung und den langen Stiefeln erkennen, daß ich ein Matrose war, und fragte mich, ob ich nach See zu wollte. Und der erzählte sie mir, ihr Einziger sei auch Seemann gewesen und vor drei Jahren mit einem U-Boot geblieben und eine Träne rieselte über ihre durchgehenden Gesicht. Ich versuchte, sie zu trösten und sagte, Soja hätte nichts Schlaweres tun können, denn uns Seeleute sei doch nichts mehr los auf der Welt.

An meinem Bestimmungsort angekommen, ging ich zum Heuerbaas und fragte ihn nach einer freien Stelle. Er erfuhr dort, daß zurzeit alle Seeleute streikten und die Besatzungen der Schiffe abgemustert waren. Aber ein Fahrzeug lag da, das wollte mit Gewalt nach See zu und suchte verlässige Leute, die mit dem Streik nichts zu haben wollten. Auf diesem musterte ich an 240 Mark Monatsgehalt bei 3/4% Anteil am Fracht.

Als der Heuerbaas, ein alter Fahrtenmann mit einer verflümmelten Hand und kleinen, neugierigen Schweinsaugen hinter dicken Brillengläsern, mich Musterbuch durchblätterte, sah er, daß ich früher einer großen Reederei als Offizier gefahren habe und fand unter den Papieren auch mein Kapitänspatent. Er warf mir einen mitleidigen Blick zu und meinte trocken: „Dat ward bi hant ankommen, min Jung.“

Während ich, meinen Zeugsack auf dem Rücken dem Hafen zutrieb, wo die „Anneliese“ stand, standen vor den Hafentore viele Seeleute lärmend herum und peiten mich recht mittraulich. Ich mein Schiff erreicht und wollte eben die Leiter hinunterklettern, als mich sechs dieser Leute einholten und mir zubrüllten: „Wo wullt du hen? Ik hev hier anmußert und will an Bord.“ Ich gab ich zur Antwort.

„Du weest wul nich, dat Streik is und minsch an Bord kummt!“ wurde mir erwidert.

„Wat geist mi de Streik an? Dor quäl ich nich um!“ sagte ich, warf meinen Sack vom Bord auf das Deck und kletterte wie ein Affe die Leiter hinauf.

Nun wurden die Brüder aber munter und gerade zärtlich in ihrer Ausdrucksweise. Einer schickte

Die Glücksucher.

Roman aus der Vorkriegszeit von Heinrich Lee.
40] (Nachdruck verboten.)

Ihr kurzes heraldisches Lachen antwortete ihm wieder: „Nein, Herr von Speßart, Sie machen mir wirklich keine Angst.“

Was wollte sie ihm mit dieser Antwort, diesem Lachen zu verstehen geben? Doch forschte er jetzt nach seiner Erklärung, auch äußerte die Lante eben ihr Entsetzen, daß er mit diesem „Grenel“ angekommen war und daß man diesem sein Leben anvertrauen sollte. „Daß du aber ganz langsam fährst, nicht schneller als ein Pferde-Dummbus in Berlin!“ machte sie sich vor dem Einsteigen bei ihm noch aus, er mußte einen förmlichen Eid darauf leisten. „Und ich hatte mich auf ein bisches Säulen schon lo getreut,“ scherzte Gertr, indem sie ohne Bedenken an seiner Seite auf dem Boot, den eine Glaswand schützte, Platz nahm. Wie glücklich fühlte er sich neben ihr. Dann rollte der Wagen, in einer Staubwolke verdrängend, mit ihnen allen davon. Am Abend dieses Tages lag Herr Bafourdin mit zwei Freunden, einem Kollegen von der Bank und einem Kapitän von der fürkischen Leibaache in seinem Wohnzimmer, durch dessen weitgeöffnete Fenster die laue Gartenluft hereinströmte und spielte Preference. Er hatte heute seinen freien Abend, den er regelmäßig nach der im Kreise der lieben Seinigen eingenommenen Mahlzeit, der großen Leidenschaft seines Lebens miedete, dem friedlichsten und sanftesten von allen Kartenspielen, dem Preference. Er spielte das Point nur zu einem Sou. Während aber im Spielaal die Lautendrankschöne wie wertlose Papiererbsen durch seine geäuerten Fingerspitzen huschten und schon in Beträgen von vielen Millionen

hindurchgehuscht waren, war es nun merkwürdig zu sehen, welche Schätzung Herr Bafourdin bei seinem so einfachen und heischedenek Liebblingspiel den unscheinbaren Kupfermünzen zuwandte.

Der Verlust von 1 Frank vermochte ihn in die ärgerlichste Stimmung zu versetzen und der Gewinn von fünfzig Centimes das gleiche Maß von Freude über sein fleis aus laubestier raflertes Antlitz zu verbreiten. So sah er denn beim traulichen Lampenschein auch heute mit seinen beiden Freunden an der gewohnten Stelle bei dem geliebten Zeitvertreib zusammen, und während der Kapitän eben von neuem die Karten mischte, kam Herr Deschamps, sein Kollege und Nachbar, durch irgend welchen Anlaß auf das hiesjährige Bronschmamsfest zu sprechen, bei dem in der feierlichen Prozession der Jurist voranging und hinter ihm her, als Bewohner von Monaco, sämtliche Courpriers, was für die wenigen Fremden, die um die Zeit dieses Festes, nämlich im Juni, in Monte Carlo weilten, immer einen höchst interessanten, erbaulichen Anblick darbot und was Herr Deschamps, wie aus seiner Rede hervorging, eine ganz besondere Genugtuung auf seinen Stand zu gewähren schien.

„Bitte, heben Sie ab“, sagte der Kapitän, nachdem er genug gemischt hatte, zu Herrn Bafourdin und legte das Spiel auf den Tisch.

Herr Bafourdin hob ab, gleich darauf aber stand er rasch auf und trat ans Fenster und blickte auf die Straße, die von Monte Carlo kam. Das geschah nun während des Spiels mindestens schon zum dritten oder vierten Male.

„Was haben Sie denn heute?“ fragte ärgerlich Herr Deschamps, in die ersten drei Karten blickend, die der Kapitän laut zählend, vor ihn hinlegte. „erwarten Sie denn jemand?“

Allerdings wartete Herr Bafourdin auf jemand,

nämlich auf seinen Zimmermieter. Heute morgen war der junge Mann mit auffallend bläsem und unruhigem Gesicht zu ihm in die Stube getreten und hatte ihm erklärt, daß er infolge einer Erkältung am späten Abend zugegangenen Nachtschlaf noch heute abreißen müsse. Diese Mitteilung für Herrn Bafourdin natürlich sehr überraschend durchaus nicht erwidert, denn er hatte sich vor seinem neuen Mieter eine bei weitem längere Dauer erhofft. Er hätte nur noch Verchiedenes zu besorgen, so fügte der junge Mann weiter hinzu, würde dann im Laufe des Tages noch einmal zurückkehren, um bei der Gelegenheit auch seine Rechnungen zu bezahlen.

Der Zug, mit dem alle Fremden reisten, ging kurz nach sieben Uhr, aber Vincent war noch nicht zurück, und das eben gab Herrn Bafourdin zu denken, um so mehr, da er ihn heute nachmittags noch den Spielalben gesehen hatte, an einem erkrankten Quarante-Tisch. Hatte es sich der junge Mann am noch anders überlegt, wollte er noch bleiben? Er mußte Herr Bafourdin unbedingt wissen, da im Laufe des Tages schon wieder ein neuer Bewerber nach dem Zimmer erwidert hatte, der voranschicklich bereits morgen beziehen wollte, und das war auch der Grund, warum er so häufig im angeregten durchs Fenster blickte, aber auch diesmal war noch nichts von dem Erwarteten zu sehen.

Nun setzte sich Herr Bafourdin wieder an den Tisch, nahm seine Karten, die ihm gar nicht geflossen zur Hand, und ohne auf die Frage seines Kollegen erst noch zurückzukommen, sagte er mit unbefriedigter Miene: „Ich passe!“

(Fortsetzung folgt.)

sich just an, mir nachzusteigen, als ich die Leiter umdrehte und sie ihm vor der Nase wegzog.

„Wer an Bord kamen deshi, dem hau ich düsse Brestlangen vor'n Kopp!“ rief ich ihnen zu und griff nach einer Eisenstange, die an Deck lag.

„Hi kamt nahher wedder, und dann schlat wie di dob, du Hund!“ gaben sie mir noch zu wissen und gingen fluchend ihrer Wege.

Ich sah mich auf dem Fahrzeug um und fand nirgends ein lebendes Wesen. Schließlich entdeckte ich in der Kajüte den Steuermann. Er hatte sich auf einer Bank ausgestreckt, als Ruhestiffen eine Portweste und schlief. Auf dem Tisch stand ein halbvoller Becher mit Tran, und zwischen Fischgräten und verschimmelten Brotresten lag eine aufgerollte, fettige Seefarte.

Ich zupfte den Schläfer am Ärmel und sah, als er sich aufrichtete, in ein wetterhartes, graubraunes Seemannsgesicht. Er freute sich, wieder einen Matrosen an Bord zu haben, und ich erfuhr, daß vor einer Stunde die letzten zwei Mann der alten Besatzung, die an Bord bleiben und nicht mitstreifen wollten, von den Streifenden an Land geschleppt waren, nachdem sie die Feuer unter dem Kessel hatten herausreißen müssen. Am Nachmittag sollte auch der Steuermann abgeholt werden. Rette Ausschiffen!

Doch kurze Zeit darauf erschien der Kapitän mit einem Schleppdampfer längsseits und brachte das Schiff nach einem Hafen auf der anderen Seite des Flusses, wo der Streif sich etwas gemäßigter abspielte und voraussichtlich noch Leute zu haben waren.

Es ist jetzt 9 Uhr abends. Ich sitze mittlerweile allein vorne im Logis. Eine Petroleumfanzel ohne Zylinder steht neben mir und leuchtet nur kümmerlich, qualmt aber um so herzhafter. Die

alte Besatzung hat ihren Raum ungeräumt verlassen, und es ist nicht möglich, den Zustand dieser menschlichen Behausung auch nur annähernd wahrheitsgetreu zu beschreiben. Ich muß an unsere alte dicke Sopha denken dasheim in ihrem sauberen Schweinestall, und Weid will sich in meine Seele schleichen.

Eben bin ich mit dem Ausseisen meiner Koje fertig, hab' meine Strohmattze hineingelegt und meine Habseligkeiten ausgepackt. Einen Schrank oder Spind, wie es der Seemann nennt, gibt es nicht; man muß alles in der Koje verstauen. Da liegt nun meine Zahnbürste neben dem Schwarzbrot, und das Brot neben einer Unterhose und die Unterhose neben der Marmelade. Es ist ein kunterbuntes Durcheinander.

Unser Wohnraum befindet sich ganz vorne im Schiff, und Tageslicht kann nur durch den engen Niedergang einbringen. Bei Indienststellung der „Anneliese“ vor 23 Jahren schenkte die Waude mal grau angemalt gewesen zu sein; jetzt aber ist alles dick und grundlos mit einer dunkelbraunen Schicht von Tran und Fett und Dreck. Die Kojen sind niedrige, hochkantige Kästen mit Schiebetüren, je zwei übereinander.

Unter der steilen Leiter, die in diese Versenkung führt, steht ein kleiner Butlerofen, bis an die Ringe vollgepfropft mit Fischgräten und Urat. Der Tisch ist, wie der ganze Raum, dreifant und mit hohen Beissen umangelt, damit bei schwerem Wetter die Keller nicht in die Kojen hüpfen. Ich habe mir mit einem alten Strampf, der sich an Deck herumtrieb, die Speisereste auf der Tischplatte nach einer Ede bugsiert, um ein wenig Platz zum Schreiben zu gewinnen.

Zwei Heizer fanden sich schon am Spätmittag ein, sind aber wieder an Land gegangen und

wollen wohl ihre letzten Groschen durch den Hals laufen lassen. Seit Mittag habe ich nichts gegessen, denn der Appetit ist mir vorläufig abhanden gekommen. In zwei leeren Kojen stehen eine Anzahl Konservenbüchsen, die von den Vorgängern zum Trankochen benutzt wurden; diese Behälter verbreiten zusammen mit all dem anderen Schweinestank bestialischen Gestank, der, zum Schneiden dick, diese Höhle erfüllt und meine Nasenlöcher natürlich auch.

Ich will bald in meine Koje klettern, da bin ich am besten geborgen. Wenn ich dann die Klappen zuschiebe, ruhe ich darin wie in einem Sarge. Und wie ein Toter möchte ich auch schlafen. Nur nicht träumen, lieb' Seelchen, und nicht herumflattern zwischen den Märchenschlößern verunkelter, goldener Zeiten oder zwischen den Trümmernhaufen einer vernichteten, nebelgrauen Zukunft!

Vom 1. April ab beträgt der Bezugspreis der „Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth“ durch die Stadtbotsenfrauen bezogen 3,30 Mark, durch die Post bezogen 3,60 Mark für ein Vierteljahr.

Gleichzeitig weisen wir noch darauf hin, daß kleine Anzeigen bei der Aufgabe bezahlt werden müssen. Ohne Bezahlung nehmen wir fortan nur Anzeigen regelmäßiger Besteller an.

Im Falle von Betriebsstörungen, verursacht durch Maschinenschaden, höhere Gewalt, sowie Ausbleiben des Papiers usw., hat der Bezüher keinerlei Anspruch auf die Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftsstelle
der „Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth“.

Gottesdienstliche Nachricht.

Freitag, den 2. April:
10 Uhr: Gottesdienst.
Kollekte für die kirchliche Armenpflege.

Höhere Bürgerichule.

Kinder, die nach Zurücklegung ihres dritten Schuljahres Ostern in die fünfte Klasse der Bürgerichule aufgenommen werden sollen, bitte ich bis Sonnabend, den 3. April, bei mir anzumelden.

Elsfleth, den 31. März 1920.
Zweg.

Volkschule.

Das neue Schuljahr beginnt am 8. April, morgens 7 1/2 Uhr.
Th. Tyedmers.

Brenntorf.

Empfehle guten, trocknen Chr. Tyedmers.
Da die Belieferung in Kohlen noch mehr nachlassen und der Torf entschieden teurer wird, kann der Bezug jetzt nur empfohlen werden.

Schaffstiefel.

Adolf Katenkamp, Hude.
Adolf Katenkamp, Hude.

Für Landwirte!

Worsatz-Hecken,
10 m hoch, 3 und 3,30 m lang, em-
pfehle äußerst preiswert.

Prima Kohlenteer.

A. Stühmer, Baugeschäft
Schulstraße 2.

Verloren ein Trauring,

gez. J. R.
Steinstraße 28.

Gebrauchter gut erhaltener Oelmantel

zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter M. K. 100 an die Geschäftsstelle.

Gesucht auf sofort ein Stundenmädchen für Vormittags.

Nachzutragen in der Geschäftsstelle.

Gesucht auf sofort ein Stundenmädchen für den ganzen Tag.

Frau Ahrens, Steinstraße.
Suche krankheitshalber zum 1. Mai eine zuverlässige

Grossmagd

gegen guten Lohn.
Thümler, Bienen.

Suche auf sofort ein Mädchen oder eine einfache Stütze,

die Kochen kann und zum 1. Mai ein gewandtes Hausmädchen.

Frau M. Gehrels,
Oldenburg, Hindenburgstr. 43.

Margarinekarten

gefunden. Grünefstraße 2.

Anzeigen für die Sonnabend-Nummer

werden bis heute nachmittag 3 Uhr

erbeten.
Die Geschäftsstelle.

Zu verkaufen eine im April lammende junge Ziege.

Oberrege 13.

Club „L. D.“

Bersammlung am Freitag, den 2. April 1920, abends 8 1/2 Uhr,

im Hotel „Fürst Bismarck“.
Tages-Ordnung:
Wahlen.
Aufnahmen.

Der Vorstand.

Tivoli-Lichtspiele

(Mühlensstraße).
Voranzeige.

Nur am 1. Ostertage:
Arme kleine Eva.

Tivoli.

Am zweiten Ostertage:
Großer Ball.

Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
W. Backhaus.

Hotel „Stedinger Hof“

BERNE.
Am zweiten Ostertage:
Lanztränzchen.

Anfang 6 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
E. Stemmwedel.

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an

Herman Hein und Frau,
Meta geb. Meyer.

Elsfleth, den 30. März 1920.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Palmsonntagsmädels wurden hoch erfreut

Oberlehrer
Dr. August Braue und Frau,
Lolo geb. Martin.

Cassel, 28. März 1920.
Suanboldtstraße 9.

Dankfagung.

Für die Aufmerksamkeit anlässlich unserer Hochzeit sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Wilhelm Schmare und Frau,
geb. Rübemann.
Bienen, im März 1920.

Dankfagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unserer lieben Entschlafenen, Meta Schröder, danken herzlich.

Die Angehörigen.

Elsflether Turner- und Sportverein.

Unser Verein hat durch den Tod sein langjähriges Mitglied,
Herrn Fritz Deekjen,

verloren. Wir werden ihn ein treues Andenken bewahren.

Der Verein bittet seine Mitglieder, bei der Beerdigung sich zahlreich der Bahne anschließen zu wollen. Antritt Sonnabend nachmittag 4 Uhr beim Vereinshaufe.

Der Vorstand.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Elsfleth. Amtsvorstand des Amtsverbandes Elsfleth

Elsfleth, den 29. März 1920.

Die **Amtsverbandskassenrechnung für 1918/19** liegt nebst den **Prüfungsverhandlungen**

1. vom 31. d. Mts. bis 6. April d. Jz. bei dem Gemeindevorsteher **Braue** in Bettingbühen;
2. vom 9. bis 15. April d. Jz. auf der Amtsverbandsverwaltung, Abteilung A, in Elsfleth

zur Einsicht aus.

Einwendungen sind bis zum 16. April d. Jz. beim Amtsvorstande schriftlich einzureichen.

Ahlhorn.

Vorstand der höheren Bürgerschule.

Elsfleth, den 27. März 1920.

Betrifft die 5. Klasse.

Die fünfte Klasse soll gemäß heutigem Vorstandes- und Ausschlußbeschlüsse, da das Evangelische Oberschulkollegium gegen die am 10. d. M. beschlossene Aufhebung derselben Bedenken hat, weiter geführt, **sofern genügend Schüler dafür angemeldet werden.** Der Schulvorstand ersucht daher die betreffenden Eltern, die für die fünfte Klasse bestimmten Kinder unverzüglich, spätestens aber bis zum 3. April d. J., bei Herrn Rektor **Zwerg** anzumelden.

Ahlhorn.

Bekanntmachung.

Im Interesse der Kohlenersparnis wird hierdurch angeordnet, daß diejenigen gewerblichen Betriebe, welche zur Kräfteerzeugung Dampf-, Gas oder elektrischen Strom verbrauchen, am **Sonnabend, den 3. April d. Jz.**, ihren Betrieb **ruhen** lassen. Der dadurch entstehende Ausfall an Arbeitsstunden kann durch Ueberstunden an den vorhergehenden Tagen dieser oder der kommenden Woche ausgeglichen werden.

Erwünscht ist außerdem, daß diejenigen privaten und öffentlichen Büros, die zur Heizung ihrer Büroräume größere Kohlenmengen benötigen, zwecks Feuerersparnis am Sonnabend, den 3. April d. Jz. geschlossen bleiben.

Ausgenommen von dieser Verordnung sind die Presse, die Verkehrsinstitute und diejenigen Betriebe, welche aus Vorzugsanweisungen des Reichskohlenkommissars Kohlen zugewiesen bekommen (Nahrungsmittelbetriebe u.)

Oldenburg, den 29. März 1920.

Der Demobilmachungskommissar.

gez. **B r e h m e.**

Bestes Engelhardt

Caramel-Bier

von angenehmstem Geschmack, pasteurisiert, daher sehr haltbar. Original-Abzug.

H. Tyedmers,

Niederlage der Bavaria-Brauerei, Altona.

Bis auf weiteres werden am Montag, Dienstag und Mittwoch jeder Woche bei der Backhaus-Kaserne in Osterburg Kälber

an den Höchstbietenden gegen Barzahlung verkauft.

Landesfleischstelle Oldenburg.

Leitung: **H. Jirt,** Druck und Verlag von **L. Jirt.**

Elsfleth, den 25. März 1920.

Betrifft:

Kleider-Notstandsversorgung.

Gesamthaltungen und Personen, die minderbemittelt und in Kleidernot sein können je nach Vorrat die sogenannte „Reichsware“ beziehen. Sie haben zu dem Zwecke mit einem der folgenden Kleinhändler:

D. G. Baumeister, Elsfleth
Theod. von Freeden, Elsfleth
H. G. Deetjen, Elsfleth
J. D. A. von Lienen, Elsfleth
D. G. Stöver, Elsfleth
Georg Cordes, Bardenfleth
H. Wessels, Bardenfleth
Karl Neddermann, Großenmeer
Gerh. Lange, Oberströmische Seite

in Verbindung zu setzen. Der Empfang der Ware muß durch Namensunterschrift bestätigt werden. Die Abgabe der Reichsware an Bedürftige wird laufend überwacht. Etwaige Beschwerden sind an den Amtsvorstand zu richten.
Ahlhorn.

Den verehrten Einwohnern von Elsfleth und Umgegend zur Nachricht, daß ich mein

Bahnhofs-Hotel

am 1. April an Herrn **Emil Kämke** übergeben habe.

Indem ich für das mir erwiesene Wohlwollen herzlich danke, bitte ich, dieses auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Hochachtungsvoll

R. Beckmann.

Bezugnehmend auf obiges, bitte ich mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Für gute Speisen, Getränke und Bedienung werde ich Sorge fragen.

Hochachtungsvoll

Emil Kämke.

Am Ostersonnabend, den 3. April sind unsere Kassen geschlossen.

Elsflether Bankverein

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank
Depositenkasse Elsfleth

Spar- & Vorschuss-Verein zu Elsfleth

Todes-Anzeige.

(Statt Karten.)

Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft nach längerem Kränkeln mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel,

Fritz Deetjen,

im 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Helene Deetjen, geb. Maselius.

Elsfleth, den 31. März 1920.

Beerdigung am Sonnabend, den 3. April, nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr.